



Der Greuterhof ist derzeit wegen der Fassadenrenovation von einem Gerüst umgeben.

Keine alltäglichen Arbeiten in Islikon – fünf Monate Bauzeit

Historischer Greuterhof wird saniert

Der Greuterhof in Islikon ist derzeit eingerüstet. Die Sanierungsarbeiten laufen trotz Corona-Virus planmässig und sollen Ende August beendet sein. Die alten Räumlichkeiten stellen die Bauleitung hin und wieder vor Herausforderungen - Flexibilität ist gefragt.

Dass die Sanierungsarbeiten an einem über 225-jährigen Gebäude eine Herausforderung sind, die viel Fingerspitzengefühl benötigen, war allen Beteiligten klar. Gemäss Bauleiter Christoph Biedermann ist der Faktor «Erfahrung» in Sachen historischen Gebäuden daher ein wichtiger Punkt. Denn: «Man muss gegenüber der älteren Bausubstanz Respekt zeigen, sich herantasten und sehr sorgfältig arbeiten». Ausserdem seien immer wieder rasche Lösungen gefordert. Es gilt der Grundsatz: Was nicht unbedingt ersetzt werden muss, wird geflickt. «Ziel ist es, die alte Substanz wo immer möglich zu erhalten», sagt er weiter. Ein Beispiel dafür seien die Fenster, die aus allen Epochen sei dem Bau stammen. Diese werden nicht ausgetauscht, sondern mit neuer Technologie bestmöglich energetisch aufgebessert.

Tüftler und Forscher

Die Sanierung ist eine Gratwanderung zwischen dem Einhalten der Auflagen der Denkmalpflege und dem Einbringen von neuem, architektonischem Wissen. Daher ist für Biedermann, er ist mit Architekt Daniele Zeo für die Sanierung zuständig, der Job so spannend. Beide



Bauleiter Christoph Biedermann erklärt Steinmetzarbeiten anhand der Fensterumrandungen.



Zeigen sich erfreut über den Verlauf der Sanierungsarbeiten (v.l.): Architekt Daniele Zeo, Stiftungsratspräsident Andreas Jäger und Bauleiter und Architekt Christoph Biedermann.

sind spezialisiert auf die Sanierung alter Häuser. In diesem Zusammenhang sagt Biedermann: «Wir müssen Erfinder, Tüftler und Forscher sein. Das alles mit einer zusätzlichen grossen Portion Leidenschaft». Aus diesem Grund sei auch viel Flexibilität gefordert. So bei kleineren Überraschungen, die zum Beispiel beim Einbau des neuen Liftschachts – dieser stellt den behindertengerechten Zugang zu den oberen Räumen sicher – zum Vorschein kamen. «Wir trafen auf Leitungen und Kabelinstallationen, die man zuerst zuordnen und entwirren musste», erklärt Daniele Zeo.

Barrierefreier Zugang

Der Greuterhof erhält neben dem neuen Lift auch ein neues Dach sowie eine neue Süd- und Westfassade. Ausserdem werden einige der Seminarräume aufgefrischt, sowie das Treppenhaus und die Toiletten erneuert. Auch eine neue Café-Bar wird gestaltet. Beim Eingang wird zudem eine Hebebühne für den Zugang zum Empfang erstellt. «Der Greuterhof ist dann mit Lift und Hebebühne grösstenteils barrierefrei», freut sich Stiftungsratspräsident Andreas

Jäger. Nur gerade fünf Monate wird die Sanierung dauern. «Wir müssen und werden Ende August fertig sein. Denn ab September sind bereits wieder Seminare gebucht», so Jäger weiter.

Firmen wurden Mitglieder

Die Kosten der Sanierung belaufen sich auf 2,6 Millionen Franken. Stiftung und Verein steuern 750 000 Franken Eigenmittel bei. Weitere 400 000 Franken kommen von Spenden und Stiftungen dazu, die unter anderem durch eine noch laufende Crowdfunding-Aktion akquiriert wurden. Der Rest soll mit einem Bankkredit gelöst werden. Ausserdem ging man mit allen am Bau beteiligten Firmen eine nachhaltige Partnerschaft ein: «Die Unternehmungen sind nun Mitglieder im Verein und können daher auch von Vorteilen profitieren», so Jäger. Mehrkosten wegen der Corona-Krise sollen nicht anfallen. «Wir konnten in kleinen Gruppen arbeiten und die Küche haben wir kurzerhand als Hygienezone genutzt. Daher gingen die Arbeiten wie geplant voran», erzählt Andreas Jäger abschliessend.

Michael Anderegg

Werkbetriebe heissen neu Thurplus



Der Energie- und Wasserversorger der Region Frauenfeld positioniert sich als Unternehmen der Stadt Frauenfeld im komplexen Energie- und Energiedienstleistungsmarkt neu unter Thurplus.

Der Name «Thurplus» greift die Kernaussagen der Eigentümerstrategie auf. Mit der über 140-jährigen Geschichte und der Verwurzelung in der Region Frauenfeld beidseits der Thur bleiben die zentralen Werte, die Kundennähe und die Versorgungssicherheit von Strom, Wasser, Gas und Wärme der Region auch weiterhin die Kernaufgaben des Frauenfelder Energieversorgers. Zudem positioniert sich Thurplus aber genauso stark mit dem Plus an Nachhaltigkeit und Serviceleistungen bei den Eigentümerinnen und Eigentümern, ihren Kunden in Frauenfeld aber auch mit der Versorgung in den umliegenden Gemeinden. Zunehmend sind aber auch Leistungen in Bereichen wie Digitalisierung, Stromeinspeisung, Wärme-/Kälteversorgung oder e-Mobilität gefragt. Aktuell stehen in der Stadt Frauenfeld im Bereich Wärmeversorgung zukunftsweisende Erneuerungen an. Die neue Positionierung soll auch den städtischen Leistungsauftrag für die Versorgung der Einwohnerschaft mit Trinkwasser und Energie, mit der aktiven Rolle zur Unterstützung der Energiewende unterstützen. So wird Thurplus die Versorgungstradition auch für zukünftige Generationen fortsetzen. Mit der Erfahrung seit 1887 als Fundament und dem Fokus auf zukunftsorientierte Entwicklung, innerhalb des Betriebs wie auch nach aussen gegenüber Kunden und Interessenvertretern, führt Thurplus Traditionen fort



Die Werkbetriebe Frauenfeld treten neu unter dem Namen Thurplus auf.

und legt gleichzeitig den Grundstein für die Herausforderungen der Frauenfelder Energieversorgung.

Die Tradition der Werkbetriebe Frauenfeld reicht bis zur Gründung einer Aktiengesellschaft zum Bau eines Kohlegaswerks im Jahr 1878 zurück. Der Bau eines Wasser- und Elektrizitätswerks setzte in den darauffolgenden Jahrzehnten weitere Meilensteine zur Versorgung der Bevölkerung, bis die drei Werke 1987 den heutigen Standort an der Gaswerkstrasse bezogen. Der dynamische Energiemarkt und die Klimabewegung fordern auch die Werkbetriebe. Eine Umfrage unter Interessensvertretern, wie die Werkbetriebe wahrgenommen werden und wie sie die Werkbetriebe der Zukunft wünschen, hat die Basis für die Positionierung geliefert. Die Unternehmung soll mit einem frischen Auftritt und effizienteren Strukturen wettbewerbsfähig sein und den zunehmend komplexen Marktentwicklungen begegnen. Seitdem arbeiten die Werkbetriebe intern ihren Neuauftritt aus. Mit dem klaren Leistungsauftrag und der Eigentümerstrategie haben sie auch die Legitimation, als Unternehmung der Stadt Frauenfeld neue Wege zu beschreiten. (svf)

Kampagne für Polizeiberuf

In diesen Tagen lanciert das Ostschweizer Polizeikonkordat Ostpol eine neue gemeinsame Kommunikationskampagne für den Polizeiberuf. Im Vordergrund der Kampagne stehen die Menschen hinter der Uniform.

Die Ostschweizerischen Polizeikörpers wollen mit authentischen Portraits potentielle Bewerberinnen und Bewerber für den anspruchsvollen Polizeiberuf begeistern. Die Sujets zeigen in erster Linie eine Frau und einen Mann sowie ihre Charakterzüge. Erst in der Auflösung wird klar, dass es sich dabei um eine Polizistin und einen Polizisten handelt. Zu den Anforderungen von Polizistinnen und Polizisten gehören Charaktereigenschaften wie Teamfähigkeit, Aufrichtigkeit, Zuverlässigkeit und Kommunikationsfähigkeit, genauso wie körperliche Fitness. Oberstes Ziel der Polizei ist es, im Einsatz mit einem

hohen Mass an Verantwortlichkeit zu reagieren, um auch in extremen Situationen verhältnismässige Entscheidungen zu treffen.

Die Kampagne wird in der Ostschweiz und im Fürstentum Liechtenstein in sozialen Medien zu sehen sein und durch klassische Kanäle wie Plakate oder ÖV-Werbung ergänzt. Die Landingpage im Internet informiert ausführlich über die Anforderungen für den Polizeiberuf, zum Bewerbungsverfahren und zu Terminen für lokale Informationsabende.

Realisiert wurde die Kampagne im Auftrag des Ostschweizer Polizeikonkordats Ostpol durch die Fachstelle Kommunikation der Stadtpolizei St.Gallen, zusammen mit der St.Galler Kommunikationsagentur FORB sowie der Fotografin Ladina Bischof (mgt) www.werdepolizistin.ch/ www.werdepolizist.ch

Verhaltensregeln einhalten

Die Zahl der mit Covid-19 infizierten Personen steigt seit Mitte Juni wieder an. Auch der Kanton Thurgau musste in den letzten Tagen steigende Fallzahlen vermelden. Der Regierungsrat appelliert deshalb an die Bevölkerung, die Verhaltensregeln weiterhin konsequent zu befolgen. Er behält sich vor, eine Maskenpflicht in öffentlich zugänglichen Einrichtungen oder für Veranstaltungen in Absprache mit umliegenden Kantonen zu beschliessen.

Das Corona-Virus breitet sich wieder stärker aus, insbesondere auch bei jüngeren Personen. Der Regierungsrat hat sich deshalb heute zu einer ausserordentlichen Sitzung getroffen und ruft insbesondere die jüngere Bevölkerung eindringlich auf, die aktuellen Verhaltensregeln des Bundesamts für Gesundheit weiter zu befolgen, um neuerliche Einschränkungen im Alltag möglichst

zu vermeiden. Sollten die Zahlen im Kanton Thurgau weiter ansteigen, will er in Absprache mit umliegenden Kantonen eine weitergehende Maskenpflicht oder weitere Massnahmen prüfen. Die Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr hat der Bundesrat per Montag, 6. Juli 2020, bereits beschlossen.

Der Regierungsrat rät zudem von Reisen in die vom Bund als Risikogebiete eingestufteten Länder ab. Eine Liste der betroffenen Länder findet sich unter bag.admin.ch, Stichwort «Einreise in die Schweiz». Wer aus einem Risikogebiet zurückkehrt, ist verpflichtet, sich umgehend in Quarantäne zu begeben. Im Kanton Thurgau müssen sich betroffene Personen beim Amt für Gesundheit (AfG) melden. Das AfG hat am letzten Montag die kantonale Hotline wieder verstärkt. Sie ist unter 058 345 34 40 jeweils von 9 bis 17 Uhr erreichbar. (id)

Fachstab empfiehlt Maskentragen

Seit vorletzter Woche beobachtet im Kanton Thurgau der Fachstab Pandemie die Situation rund um die Entwicklungen des Corona-Virus. Die Mitglieder des Fachstabs erarbeiten zahlreiche Szenarien, darunter auch das Eintreten eines Superspreader-Events. Der Fachstab appelliert an die Bevölkerung, sich weiterhin an die Hygiene- und Abstandsregeln zu halten. Weiter empfiehlt er, eine Maske zu tragen, wenn der nötige Abstand nicht eingehalten werden kann.

Auch im Thurgau haben die Zahlen der Covid-19-Neuinfizierten leicht zugenommen. Der Fachstab Pandemie beobachtet die Lage und erarbeitet zahlreiche Szenarien für den Kanton. Die Erfahrungen aus anderen Kantonen zeigen, wie rasch es zu sogenannten «Superspreader-Events» kommen kann. Der Kanton bereitet sich unter anderem auf das Eintreten eines solchen vor, etwa

im Rahmen von Veranstaltungen, in Schulen und Pflegeeinrichtungen. «Wir stehen aktuell aufgrund der Lockerungsmassnahmen und der kommenden Ferienzeit wieder an einem entscheidenden Punkt für den weiteren Verlauf der Pandemie», sagt Regierungsrat Urs Martin, Leiter des Fachstabes Pandemie.

Maske tragen dringend empfohlen

Darum appelliert der Fachstab Pandemie an die Bevölkerung, weiterhin die noch immer geltenden Hygiene- und Abstandsregeln einzuhalten. Dringlich angeraten wird das Tragen einer Hygienemaske, wenn der Abstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden kann. Das gilt insbesondere auch für den öffentlichen Verkehr. Beim Umgang mit Risikogruppen wird generell zum Tragen einer Maske geraten – sei dies in der Pflege oder bei Besuchen in Pflegeeinrichtungen oder Spitälern. Weiter rät der kantonale Fachstab, sich strikt

an die Empfehlungen des Bundesamts für Gesundheit zu halten.

Contact Tracing intensiviert

Ein wichtiges Instrument bei der Eindämmung der Covid-19-Pandemie bleibt das Contact Tracing. Hierfür arbeitet der Kanton mit der Lungeliga zusammen. Sie steht in telefonischem Austausch mit den positiv getesteten Personen sowie Personen, die mit diesen in Kontakt standen. Mit den ansteigenden Fallzahlen wird auch das Contact Tracing hochgefahren und intensiviert. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Infektionsketten möglichst aller kantonalen Fälle zurückverfolgt werden können. Der Fachstab Pandemie empfiehlt den Download der SwissCovid-App. Der Fachstab Pandemie bittet die Bevölkerung, wo immer dies nötig ist, die Kontaktangaben vollständig und wahrheitsgemäss anzugeben. (id)